

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 94 (1968)

Heft: 20

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

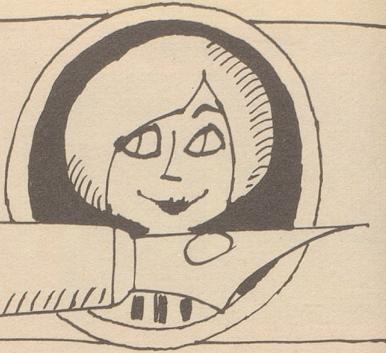
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



«Große, staunende Kinderaugen» ...

Make-up hat mich schon immer fasziniert, seit er sich verallgemeinert hat. Persönlich müh ich mich nicht besonders ab damit – meine Lieben behaupten das wenigstens – aber ich lese wirklich jede Saison alles Erreichbare aus dem Kosmetiksektor.

Du lieber Himmel, wie das immer wieder wechselt! Wer kann sich das alles immer merken und es erst noch durchführen!

Da war jetzt eine Weile Dämonie Trumpf, möglichst «großangelegte» Münden und schräg nach oben gezogene Tigeraugen, für die es mindestens drei Shadowstifte brauchte per Lid. Wer richtig schön und vor allem auf dem laufenden sein wollte, mußte wählen zwischen grün, graublau und silber. (Es gab natürlich noch mehr Möglichkeiten, aber da für mich doch alles Theorie bleiben mußte, weil ich so ungeschickt bin, habe ich die andern vergessen.) Dazu kamen Wimpern- und Augenbrauentuschen, blau, grau, braun, schwarz. Und wie gesagt, vor allem alles schräg nach oben. Es sah übrigens bei vielen sehr hübsch aus, nur gingen manche damit am frühen Morgen schon zur Arbeit, statt es sich für den Abend aufzusparen, wo es bei künstlichem Licht meist doch noch viel besser aussieht.

Über die gelben, weißen und milchkaffeefarbenen Lippenstifte habe ich mein Credo bereits abgelegt. Das worauf ich bereits gewartet hatte, fängt wieder an, wenn auch, wie alles hierzulande, langsam: Man trägt endlich wieder rote Lippen. Schlichtes Rot. Heller oder dunkler, aber Rot.

Überhaupt, jetzt kommt eine neue Welle. Ich habe sie kürzlich als «Rückkehr in die dreißiger Jahre» bezeichnen hören. Was dann aber als Beschreibung folgte, wies deutlich auf die zwanziger Jahre. Blick war noch nicht dabei, aber ich war dabei und ich war jung genug, um alles probieren zu wollen. Wenigstens alles, was man mir erlaubte, und das war im Maximum ein bißchen Puder und Lippenstift. Es war aber wohl auch bei den «Gewesterten» nicht so kompliziert, wie die Tigeraugen und die weißen Lippenstifte. Der Stift war rot und der Puder, wenn man ganz raffiniert war,

«rachel», also ein bißchen rosa-bräunlich. Hinter mehr kam ich damals nicht, weil einem die Heftli noch zu wenig Anleitungen gaben. Das ist aber jetzt anders geworden. Also: jetzt trägt man ein herzförmiges, rotes Mundchen und vor allem «große, runde, staunende Kinderaugen».

Wer das Glück hat, eine Postkarte mit einem hübschen Mädchen aus den zwanziger Jahren zu besitzen, wird auf den ersten Blick sehen, was mit dem Obengesagten (es stammt aus einem «Ausblick auf den Make-up der Saison 1968/69») gemeint ist. Es ist alles da, was an jene schönen Zeiten erinnert und typisch war für sie: die sanften Plätscherwellen, die weich auf Stirne und Wangen fallen, das Herzkirschenmundchen, die großen Augen – alles ist da.

Wie aber kommt man auf einmal zu großen, runden, erstaunten Kinderaugen? Auch das steht ganz genau da zu lesen: Die heutigen Jungen wissen ja gar nicht, wie gut sie es haben! Zu allem bekommen sie genaue Rezepte geliefert. Also, es müssen alle Wimpern, oben und unten der Mitte zu geschminkt werden. Anderseits müssen freilich immer noch mindestens drei verschiedene «shadows» auf die Lider. (Leise flehen meine Lider ...) Wie sich das mit dem großen, erstaunten,

runnen, weitoffenen Kinderblick verträgt, ist mir noch nicht klar, aber es wird mir an meinen Bekannten, die es geschickt ausführen, sicher gefallen. Mir gefällt an den andern fast alles.

So wollen wir denn vertrauensvoll dem Kommenden entgegenblicken – mit großen, runden, staunenden Kinderaugen.

Bethli

tere werden Sie in den nächsten Nummern finden.

Ich freue mich über Ihr Interesse!
Bethli

Eine Mutter

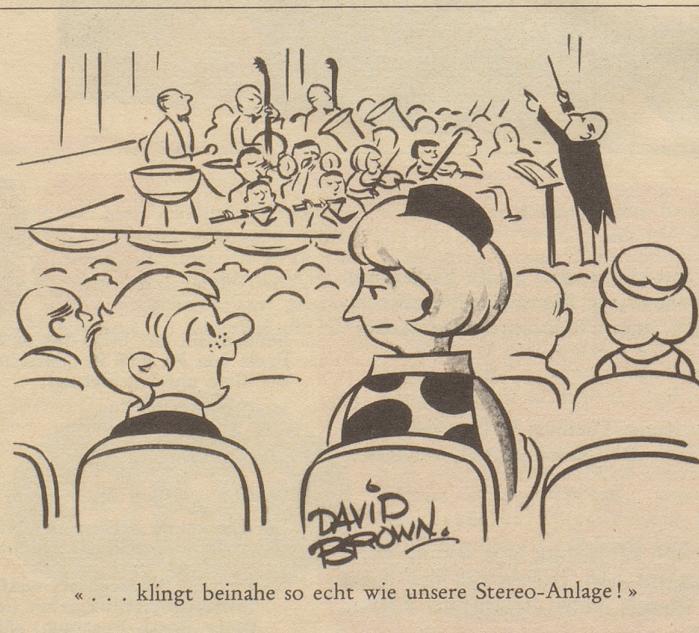
Ob es wohl an den verlängerten Kaffeepausen im Lehrerzimmer liegt, daß unsere heranwachsende Jugend mit Hausaufgaben geradezu überhäuft wird? Nach Berichten meiner beiden Töchter beschränken sich heute die Unterrichtsstunden vielfach auf nur 30 bis 40 Minuten. Der Rest ist dann eben Heimarbeit. Trotzdem habe ich die Erfahrung gemacht, daß ein guter Lehrer auch in dieser verkürzten Lehrzeit den gesamten vorgeschriebenen Unterrichtsstoff bewältigen kann, ohne seine Schüler übermäßig mit Hausaufgaben zu belasten. Es gilt da vor allem, die Kinder daran zu gewöhnen, daß sie während der Abwesenheit des Lehrers Ruhe und Ordnung walten lassen und sich auf die Stunde vorzubereiten versuchen. In den Sekundarklassen walten meistens ein Klassenchef seines Amtes, wenn der Lehrer abwesend ist.

Mit Ausnahme der 1. Primar- und Sekundarklasse, beteilige ich mich prinzipiell nie an den Hausaufgaben, obwohl mir hier und da vorgehalten wird, daß sämtliche Eltern der Klassenkameradinnen täglich ihren Kindern helfen. Und trotzdem sind sie bis heute gut vorangekommen, meine beiden, auch wenn sie nicht täglich zu Hause gedrillt werden und für gute Zeugnisnoten mit Zwanzigernötli belohnt werden.

Rosmarie

Eine Mutter und Lehrerin

Wie, um Himmels willen, liebes Bethli, stellst Du Dir einen Aufgabenstreik der Eltern vor? Hast Du die vielen, vielen ehrgeizigen Mamis und Papis vergessen, die sich lieber Löcher in den Kopf machen lassen, als ihren Kindern eine Vier oder gar noch Strüberes zu gestatten? Und gerade diese Eltern sind sehr mitschuldig an dem von ihnen mit viel Pathos geschilderten Hausaufgabenelend. Unten fängt es an. Schon der Erstklässler wird auf die Sechs dressiert. Was tut's, wenn er sie nicht aus eigener Kraft und Ueberzeugung geschafft hat? Eine Fünf ist zuwenig. Eine Fünf ist schlecht, auch wenn sie gut ist.



«... klingt beinahe so echt wie unsere Stereo-Anlage!»

Denn jetzt ist man noch gescheiter als der Hansli. Man weiß mehr, und das muß man den Leistungen des Sprößlings ansehen. Wer denkt da schon an später? Später, wenn die Aufgaben schwieriger und schwieriger werden und die eigene Schulbildung so ziemlich schitter dasteht? Dann fängt das große Schimpfen an!

Ich möchte sagen: Eltern, helft Euren Kindern von Anfang an. Aber nicht beim Aufgabenmachen! Lehrt sie, ihre Zeit und ihre Arbeit einzuteilen, lehrt sie organisieren, lehrt sie denken und vernünftig fragen, lehrt sie aus Fehlern lernen, seid für die Kinder da, aber spielt nicht Mitschüler. Dann wachsen die Kinder mit und an ihren Aufgaben.

Marianne

Ein Lehrer

Eine Patentlösung zur Frage von Hausaufgaben und Promovierung habe auch ich nicht bereit. Die Lösung, die Hausaufgaben in der Schule zu machen, gefällt mir! Auch ich praktiziere sie an bestimmten Tagen. Schade, daß Du, liebes Bethli, nichts von Kontakten mit den Eltern schreibst!

Ich erinnere mich jenes Abends, da ich mit den Eltern eines Schülers sprach. Man sprach auch über Zeitprobleme. Natürlich kam auch der Sohn an die Reihe. Dazu tranken wir Kaffee. Wie gemütlich war das!! Wohlverstanden, die Eltern luden mich ein!

Nun denn, ihr Eltern, los, Kontakte mit dem Lehrer schaffen! Wie viele Väter und Mütter erledigen dieses Geschäft auf der Straße des Dorfes, wo man sich sieht und erwarten dann vom Lehrer, daß er im Geiste die Notenskala und Charaktereigenschaften aller seiner Schüler mitträgt. Sie sind enttäuscht, wenn sie relativ oberflächliche Auskunft erhalten. Schön von jener Mutter, die sich eine Viertelstunde Zeit nahm, damit ich ihr das schriftliche Teilverfahren an der Wandtafel meines Schulzimmers erklären konnte.

Ein junger Zürcher Volksbildhauer

Wann endlich werden wir Nur-Hausfrauen auch einmal ernst genommen und als selbständige Per-

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

sönlichkeit anerkannt! – (Daß ich zu den Nur-Hausfrauen gehöre und keinen Beruf ausübe, wurde mir allerdings vor allem in langen Auslandsjahren in abschätzender Weise deutlich gemacht.) In meiner lange währenden Ehe habe ich nur sehr selten das Vergnügen gehabt, als verehrte Gattin miteingeladen zu werden. Und wenn es geschah, fühlte ich mich oft eher als geduldetes Anhängsel meines Mannes, was auch nicht unbedingt ein Vergnügen ist.

Das Nichteingeladenwerden von uns Gattinnen zu verschiedenen Anlässen wurde übrigens oft damit begründet, es geschehe aus Rück-

sicht auf die ledigen Mitarbeiterinnen, die schließlich das erste Recht hätten dabei zu sein. Wir Nur-Gattinnen wären da etwas deplacierte und fehl am Platze. Ich kenne recht viel Männer, die zu Hause das Lob der berufstätigen ledigen Frau singen, die so tüchtig und unentbehrlich ist. So sehr sogar, daß ich Hausfrau mich beschämmt in die Küche schleiche und mit regelrechten Minderwertigkeitsgefühlen kämpfe. Vielleicht ist Ihnen dies ein Trost? Ich hoffe es. Bestimmt wird die ledige berufstätige Frau anerkannt als wertvolle Persönlichkeit und geschätzte Mitarbeiterin, wie es ihr selbstverständlich zukommt. Anerkennung oder Abschätzung sollte nicht vom Zivilstand abhängen. Mit oder ohne Gatten, es kommt schließlich doch auf unsere eigene Persönlichkeit an. Käthi

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



verhindert
Schuppenbildung
und Haarausfall

canadoline

Haartonikum
mit Tiefenwirkung

Weisflog – überall
und jederzeit
willkommen!



Weisflog

DOBB'S
FOR MEN
TABAC
AFTER SHAVE LOTION
Weltklasse!

Bibeli
nimm

Bio-Hefe

Dieses biologische Präparat aus aktiver Hefe bekämpft von innen über die Blutbahn die Ursache vieler Hautleiden. Dragées zu Fr. 7.– (Kur). In Apotheken und Drogerien.

Bibeli
nimm

Bio-Hefe



Schlank sein
und schlank bleiben mit

ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

Zu:

«Garage ladet zum Besuch
mit Gattin ein»

Liebe Jacqueline! Als ich Ihren Artikel im Nebelspalter vom 10. 4. las, mußte ich lachen. Nicht über Sie und nicht über die ledigen Frauen im allgemeinen, sondern über mich selber und über die Tat-sache, wie man etwas doch so ver-schieden sehen kann, je nach dem Standpunkt, von dem aus es be-trachtet wird. – Fast mit den gleichen Worten hätte ich nämlich oft-mals gern etwas geschrieben – bloß, gerade aus dem Gegenteil heraus!

Seit Bekanntwerden des Sängers Antoine hat sich in Frankreich im Jahre 1967 die Zahl der «Antoine» getauften Büblein verfünfacht.

*

Zwei kleine Buben unterhalten sich über den vielfachen Mörder Mandrin.

«Das war ein ganz toller Kerl» sagt der ältere der Knirpse. «Mit zwanzig hatte er schon mindestens ein Dutzend Menschen umgebracht.»

Der Kleine blickt beeindruckt vor sich hin. «Mit zwanzig! Ein Dutzend!» sagt er dann träumerisch. «Was hat er denn für einen Wagen gehabt?»